

versichert hat, fast von gleicher Größe und Farbe — aber weniger schön.“ War dieser Freund Krezschmar? Dann hätte Krezschmar schon in seiner Leipziger Zeit — als er noch bei Schröpfer in der Lehre war — Bekanntschaft mit Brehm geschlossen und wäre auch bereits in Renthendorf gewesen.

4. Dr. Heyder wies mich auf einen Brief Krezschmars hin, den er 1825 an v. Froriep schrieb. Darin erwähnte er, daß er sich seit dreißig Jahren mit der Ornithologie beschäftigt habe. Danach hätte Krezschmar bereits mit 10 Jahren seine Passion entdeckt.

Alfred Brehm als Maurerlehrling in Altenburg

(*Brehm-Studien III*)

Gerhard Buchda

Ein Werk ist Alfred Edmund Brehm seinen Kindern und der Nachwelt schuldig geliebt: eine Selbstbiographie. Gewiß bieten seine überaus zahlreichen, vorwiegend zoologischen, aber auch geo- und ethnographischen Schriften einen gewissen Ersatz. Einige sind deutliche Marksteine seines Werdegangs, aus allen spricht eine kraftvolle, eigenwüchsige Persönlichkeit, hinter allen steht ein Mann, der von unbedingter Wahrheitsliebe erfüllt war. Besonders ergiebig in biographischer Hinsicht sind Brehms „Reiseskizzen aus Nord-Ost-Afrika“, sein so anziehender Bericht über den ersten Aufenthalt im schwarzen Erdteil¹⁾. Ich erinnere nur an die Seiten, auf denen er mit bewegten Worten den Tod und das Begräbnis seines Bruders Oskar schildert, der am 8. Mai 1850 im Nil ertrank²⁾. Zu seiner Entlassung als Direktor des Hamburger Zoologischen Gartens nahm Brehm öffentlich Stellung³⁾. Seinem Vater widmete er einen liebevollen Nachruf⁴⁾, und um die Stammtafel seiner Familie mühte er sich noch kurz vor seinem Hinscheiden⁵⁾. So sind ganze Abschnitte seines Lebens oder einzelne einschneidende Ereignisse verhältnismäßig gut beleuchtet, und wir wissen, woher die Renthendorfer Brehms gekommen sind. Aber noch tief im Schatten liegen andere Jahre. Zu ihnen gehören die, die Brehm in Altenburg verbracht hat. Wer die Allgemeine Deutsche Biographie zur Hand nimmt, liest über ihn in dem oberflächlichen Artikel von W. Heß: „Als er noch das Gymnasium besuchte, galt er bereits für einen hervorragenden Ornithologen . . . Als er 1847 das Gymnasium absolviert hatte und die Universität beziehen wollte, erhielt er von Baron W. v. Müller in Renthendorf die Aufforderung, ihn auf einer Reise nach Afrika zu begleiten . . .“⁶⁾. Zum Teil ist das unrichtig. Gymnasiast ist Alfred Brehm nie gewesen, auch

¹⁾ . . .) Anmerkungen siehe Seiten 39–41

in Altenburg nicht. Den Unterricht in den elementaren Fächern hat der Junge in der heimatlichen Dorfschule⁷⁾ und von seinem Vater empfangen. An die Kindheit und Knabenzeit in Renthendorf schließt sich der Aufenthalt in Altenburg an. Von Altenburg wandte sich Alfred Brehm nach Dresden, um der handwerklich-praktischen Lehre, die er als Maurerlehrling genossen, das Hochschulstudium der Architektur folgen zu lassen, und er hat in Dresden tatsächlich bis 1847 dieses Studium verwirklicht. Sein Curriculum vitae als Beilage zum Promotionsgesuch vom 25. April 1855 an die Jenaer Philosophische Fakultät⁸⁾ sagt darüber: „Pueritiam peregi in patris domo qui me linguarum et litterarum elementis erudit. Quindecim annos natus Altenburgum ad studia mea persequenda adii. Duobus⁹⁾ annis sexque mensibus peractis Dresdam me contuli, ibi arti architectoniae operam daturus; sed fatum ex hoc cursu in alium mihi jucundiorum me ducturum erat.“ In freier Übertragung: „Meine Kindheit verbrachte ich in meinem Elternhause. In Sprache und Schrift unterrichtete mich mein Vater. Mit 15 Jahren ging ich nach Altenburg, um mich weiterzubilden, und zweieinhalb Jahre später nach Dresden, um dort Architektur zu studieren. Doch ein gütiges Geschick führte mich von diesem Wege auf einen anderen, der für mich noch erfreulicher war.“ Damit ist der Zeitraum abgegrenzt, während dessen Alfred Brehm in Altenburg gelebt und gelernt hat. Er erstreckt sich von Ostern 1844 bis zum Herbst 1846.

Bereits am 18. Februar 1844 kündigte Christian Ludwig Brehm dem Gymnasiallehrer Professor Apetz in Altenburg an, er beabsichtige, zu Ostern einen Sohn dorthin zu bringen, er wolle Architekt werden¹⁰⁾. Apetz war damals Sekretär der 1817 gegründeten Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg, die den jungen Renthendorfer Pfarrer und Ornithologen Brehm alsbald zu ihrem ordentlichen Auswärtigen Mitglied gewählt hatte: das Diplom datiert vom 7. Juli 1818¹¹⁾. Durch diese Mitgliedschaft war ein festes Band zwischen Altenburg und dem Renthendorfer Pfarrhaus geknüpft worden. Die von Chr. L. Brehm an die Naturforschende Gesellschaft geschriebenen Briefe, meist persönlich an ihre Sekretäre gerichtet, zuerst an Garnisonprediger Dr. Winkler, später an Professor Apetz, geben davon Kunde, welch lebhaften Anteil er am Wirken der Gesellschaft genommen hat, wieviel er zu ihrer ornithologischen Sammlung beigetragen, wie sehr er den wissenschaftlichen Meinungs-austausch bei den alljährlichen Stiftungsfesten begrüßt und wie traurig es ihn gestimmt hat, wenn dringende Pflichten in Amt oder Familie ihn an der Reise nach Altenburg hinderten. Zu dieser persönlichen Bindung war seit dem vierten Jahrzehnt eine staatliche hinzugetreten. Beim Einzug Chr. L. Brehms in Unterrenthendorf zu Beginn des Jahres 1813 hatte die Gemeinde noch zum Königreich Sachsen gehört. Nach vorübergehender zunächst russischer, dann preußischer Verwaltung war der Neustädter Kreis 1815 dem Großherzogtum Sachsen-Weimar zugesprochen worden, und erst auf Grund eines Staatsvertrages von 1831 war Unterrenthendorf an das

Herzogtum Sachsen-Altenburg übergegangen (während Oberrentendorf sachsen-weimarisch blieb¹²⁾), womit die Stadt Altenburg nun auch für die Bewohner dieser kleinen Ortschaft im oberen Rodatal unmittelbar den Charakter und das erhöhte Ansehen der Landeshauptstadt gewonnen hatte. Dieser Umstand dürfte mitbestimmend dafür gewesen sein, daß sich Chr. L. Brehm entschloß, seinen Alfred nach Altenburg zu schicken.

Die Altenburger Lehrjahre hat Brehm gut ausgenützt. Er ist fleißig gewesen. Dies bestätigen die ihm erteilten Zeugnisse. Das erste erhielt er am 1. September 1846 von dem Architekten und Maurermeister Friedrich Sprenger: „Der Maurerlehrling und der Baukunst beflißene Alfred Edmund Brehm von Unterrentendorf hat 2 Winterhalbejahre bei mir Unterricht im architektonisch- als freien Handzeichnen genossen und während dieser Zeit lobenswerthe Fortschritte gemacht; über seinen Fleiß und über sein Betragen kann ich ihm das beste Zeugnis geben.“¹³⁾ Eine gute Woche später, am 9. September 1846, bescheinigte ihm der Vorstand der Kunst- und Handwerkschule den Besuch dieser Anstalt von Ostern 1844 bis zum Tage der Ausstellung des Zeugnisses und in der Sache selbst folgendes: „Seine Leistungen beim Eintritte in unsere Schule waren genügend, sein Fleiß erfreulich, seine Fortschritte ausgezeichnet, sein Betragen untadelhaft.“ Die Urkunde unterschrieben der 1. und der 2. Direktor des Kunst- und Handwerksvereins, der als Körperschaft die Kunst- und Handwerkschule 1825 ins Leben gerufen hatte, und Professor (Eduard) Lange als Hauptlehrer¹⁴⁾.

Wie dürfen wir uns den Maurerlehrling Alfred Brehm im Altenburger Werk- und Schultag vorstellen? Ich bin in der glücklichen Lage, vier unbekannte Dokumente mitteilen zu können, die sich zu einem lebensvollen Bilde zusammenfügen. Es handelt sich um zwei Briefe von Alfred an seine Eltern, um einen Brief des Vaters an den Sohn und um einen Schulaufsatz. Ich verdanke sie Alfred Brehms jüngster Tochter, der im Sommer 1950 in Jena verstorbenen Frau Frieda Poeschmann.

Im ersten Brief Alfreds vom 9. Juni 1844 und in dem Brief des Vaters vom 4. August 1844 sehen wir den jungen Bauarbeiter vor uns. Von der ungewohnten schweren Körperarbeit sind ihm anfangs die Glieder wie zerschlagen. Er wird „schmalbäckig“. Aber unverdrossen erfüllt er seine Pflicht, und es bereitet ihm kindliches Vergnügen, wenn hoch hingeworfene Balken beim Aufschlagen tüchtig krachen. Aus des Vaters Brief erfahren wir, daß der Junge bei einem Gerüsteinsturz mit den übrigen Arbeitern beinahe das Leben verloren hätte. Den zweiten Brief schrieb Alfred am 23. Januar 1846, also knapp acht Monate vor dem Ende seiner Altenburger Lehrzeit. Es war Winter. Die Bautätigkeit ruhte. Dafür wurde um so eifriger gezeichnet.

Der Altenburger Jahreslauf brachte auch Volksbelustigungen mit sich, und einer der Schulaufsätze Brehms läßt uns ein heiteres Fest nacherleben: das Altenburger Vogelschießen vom 13. bis 21. Juli 1845. Laut eines Berichts, den Hauptlehrer Lange am 4. Februar 1850 über das 25. Jahr der Kunst-

und Handwerksschule erstattete, umfaßte der Unterricht zu dieser Zeit in allen drei Klassen Freihand- und Linearzeichnen, Rechnen, Schön- und Rechtschreiben und die Anfertigung schriftlicher Aufsätze; in der 2. Klasse kam noch eine Stunde Geographie hinzu, in der 1. Klasse noch eine Stunde Geometrie und eine Stunde Gewerbekunde¹⁵⁾. Während Brehm die Schule besuchte, wird es ganz ähnlich gewesen sein. Auch im deutschen Aufsatz mußte er sich also in Altenburg üben. Wiederholt hat Frau Poeschmann das Altenburger Aufsatzheft ihres Vaters mir gegenüber erwähnt. Ich habe es jedoch nie zu sehen bekommen, ebensowenig Frau Poeschmann durch Bitten dazu bewegen können, außer dem Aufsatz über das Altenburger Vogelschießen (ich besitze diesen nur in einer Abschrift von ihrer Hand) noch andere aus dem Heft abzuschreiben. Da Brehms Altenburger Aufsätze natürlich noch keine vollendeten literarischen Erzeugnisse bedeuteten, wollte Frau Poeschmann sich wohl ganz persönlich die Entscheidung darüber vorbehalten, was davon gegebenenfalls zu biographischer Verwertung gelange. Ihre Kopie trägt eine kurze Nachschrift: „Aufsatz von Alfred Edmund Brehm (16 Jahre alt). Er hat dann noch andere Aufsätze in dieser Zeit verfaßt. Er spricht da öfter von seiner Heimat R. (= Rentendorf) mit großer Liebe, Sehnsucht, Heimweh. Großer Schnee zu Ostern nach hartem Winter. Mühsamer Heimweg zu Fuß. Confirmation seines Bruders Reinhold? Gang durch das Winterthal auf dem Wege von Gera. Tautendorf.“ Es ist bedauerlich, daß diese Ausarbeitungen für die Brehm-Biographie verloren sind.

Von den vier Dokumenten folgen zunächst die Briefe¹⁶⁾; der Aufsatz bildet den Schluß, obwohl er zeitlich vor dem letzten Brief entstand. Versetzen wir uns dann in den Sommer 1845! Streben wir mit dem jungen Alfred Brehm zum Altenburger Anger und begleiten wir den künftigen Afrikaforscher und zoologischen Schriftsteller zur Tierbude! Denn zu ihr zieht es ihn besonders hin.

1.

Liebe Eltern!

Eher als heute an Sie zu schreiben, war mir, da die Arbeit die Mittwoch Nachmittag anging und ununterbrochen bis gestern fort dauerte, unmöglich. Glückliche und wohlbehalten, wenn auch sehr müde, kam ich in Altenburg an. Ich reiste von Gera bis Altenburg mit einem Brauer, und die Zeit wurde mir also nicht lang. Schon die Mittwoch Abends war ich müde, aber nun erst die andern Tage, da fühlte ich kein Glied am ganzen Körper. Ich habe die $3\frac{1}{2}$ Tage 10 Ng. und 5 Pf. erhalten, folglich den Tag 3 Ng. — Pf. Wenn das so fortgeht, bin ich sehr zufrieden. Heute früh nach 3 Uhr ist ein Holzländer, wie man sich hier von unsern guten Leuten ausdrückt, was mich immer sehr ärgert, $\frac{1}{4}$ Stunde von Altenburg erschlagen worden. Er ist um 3 Uhr hier aus dem Grünen Baum aufgebrochen und hat 50 T. Geld bei sich gehabt und ist überdies noch der Vater von 6 Kindern und der Mann

von einer blinden Frau. Die ganze Gendarmerie ist auf den Beinen, in jedem Wirthshause wird angefragt; denn man hofft sehr, den Täter zu entdecken, da er entweder ein Diener aus dem Grünen Baum oder einer ist, der da übernachtet hat. Lebt denn Reinholden sein Sciurus¹⁷⁾ — es heißt nicht Skiurus — noch? Ich befinde mich ganz wohl und will heute nach Oberlödla gehen. Den Brief habe ich besorgt, er kostet 3 Ng. Viele Empfehlungen von Kerstens¹⁸⁾ an alle. Reinhold soll mir meine Klavierbücher schicken, ferner meine Zeichnungen, Haaröl, und die Mutter wird die Güte haben, mir meine Jacke und Westen sehr bald zu schicken, damit ich den Rock nicht so einsaue. Viele Empfehlungen an die Tante Tienel bitte ich nicht zu vergessen. Ich habe jetzt den alten Turm der Wasserkunst eingerissen, wo es mir vorzüglich viel Spaß machte, die alten großen Balken recht hoch herunter zu werfen, was allemal fürchterlich krachte. Nun aber leben Sie wohl, ich wünsche viel Gesundheit und Vergnügen, an welchen beiden Gott sei Dank es mir nicht fehlt, und bitte mir recht bald zu schreiben, in welcher Hoffnung ich bin

Ihr

ganz gehorsamster Sohn
A. Brehm.

Altenburg

den 9. Juni 1844.

Links am Rande: Viele Empfehlungen an Sie von Lippolds¹⁹⁾.

Adresse: Sr. Hochchwürden dem H. Pfarrer Brehm

in Renthendorf bei Triptis.

Zwei Poststempel: Altenburg 9. Jun. 1844

Triptis 9

6

2.

Renthendorf, am 4. Aug. 1844.

Lieber Alfred!

Mit großem Bedauern haben wir von Küchlers gehört, daß Du mit den andern Arbeitern durch das Einfallen eines Gerüstes beinahe erschlagen worden wärest. Gott sei gepriesen, daß er seine Hand über Euch gehalten hat. Auch hat Küchler erzählt, daß Du äußerst angegriffen und ganz schmalbäckig geworden wärest. Schreibe uns ja, wie es damit steht und setze lieber zuweilen einen Tag aus, wenn Dich die Arbeit zu sehr angreift, und karge ja nicht mit dem Essen. Du sollst auch vom 1. dieses an jede Woche 2 Sg. Taschengeld bekommen, damit Du Dir etwas zu Gute dafür tun könntest. Laß Dir es entweder vom Herrn Kersten geben, oder nimm es von Deinem verdienten Lohne. Du sollst es von uns, wie alles Ausgelegte, wiedererhalten. Sorge ja mit allem Fleiße für Deine Gesundheit und lebe nicht zu spärlich! —

Die Mutter ist seit 4 Tagen in Auma, sie hat in der letzten Zeit leider wieder sehr an ihrem alten Übel gelitten. Wir andern sind wohl. Reinhold kam in der Woche Eueres Vogelschießens erst Freitags hierher, (da) war es zu spät, ihn (noch) zu senden. Wann kannst Du ein Mal hierher kommen? Wir werden uns sehr freuen, Dich ein Mal zu sehen. Herzliche Grüße von uns allen an Dich, an Kerstens, Lippolds und Schlegels. Schreibe bald, wie es Dir geht,

Deinem

tr. Vater.

Links am Rande: Cölestine grüßt und bedauert Dich ganz besonders.

Adresse: Herrn Alfred Brehm

frei in Altenburg.

Abzugeben bei Herrn Kersten

in der Kesselsasse.

Zwei Poststempel: Gera 3. Aug.

Altenburg 4. Aug. 1844

3.

Teuerste Eltern!

Zuvörderst meinen herzlichsten Glückwunsch zu Ihrem Geburtstage, lieber, bester Vater!

Möge der Himmel Sie uns noch lange gesund und frisch erhalten, dies ist meine sowie gewiß auch die Bitte aller Ihrer Kinder und Verwandten.

Korn läßt sich entschuldigen, daß er weder geschrieben noch die Silhouette Ihnen geschickt habe. Was das erstere anbetrifft, wollte er nicht schreiben, bis er die Silhouette, die er bis jetzt wegen außerordentlich dringenden Arbeiten für Herrn Sprenger nicht machen konnte, mitschickte. Überdies liegt er, gefoltert von den heftigsten Kopfschmerzen, Übelkeit, Frost und Hitze schon seit 6 Tagen darnieder und wird am Ende wohl gar das Nervenfieber, das in Altenburg jetzt herrschend ist, davontragen.

Ferner bitte ich Sie, da mein Papiervorrat wegen Zeichnungen, die wenig Zeit, aber viel Platz brauchen (z. B. die Säulenordnungen), ziemlich zu Ende gegangen ist, um die Erlaubnis, mir für ohngefähr 1 Taler von Leipzig mitbringen zu lassen. Sie können Revision zu Ostern über den Verbrauch des Papier halten, er wird genügend sein. So viel Bogen, so viel Zeichnungen. Die Orlamünden²⁰⁾ wünscht sehr ihr Geld von Michaeli bis Weihnachten zu erhalten, da sie den Hauszins davon bezahlen will. Es beträgt:

	R.	Ng.	Pf.
Wäschegeld	1	7	5
Ausbessern	—	10	5
	<hr/>		
	1 R.	18 Ng.	

Beim Aushessern sind die Knopflöcher und Knöpfe an die Hemden mit. Da der Monat bald zu Ende geht, bitte ich gehorsamst um den noch fehlenden Taler auf das Monatsgeld für diesen und um das Monatsgeld für Februar. Haben Sie den Schlüssel zu meinem Koffer nicht gefunden? Ich glaubte, Sie würden mir denselben mit Starkloff schicken.

Kyon²¹⁾ werde ich entweder zu Theophron oder zu Dr. Richter²²⁾ schicken, er frißt zu viel.

Das Tuch²³⁾ nebst einem Briefe von der Tante Lippold werden Sie von Auma aus erhalten.

Einer baldigen Antwort entgegensehend bin ich, alle bestens grüßend,

Ihr

gehorsamer Sohn

A. E. Brehm.

Altenburg,

Donnerstags Abends 11 Uhr.

N. B. Die gute Tinel bitte ich recht herzlich zu gr (üßen) von d. Obigen.

Adresse: Sr. Hochehrwürden dem Herrn Pfarrer C. L. Brehm
in Unterrenthendorf
bei Triptis.

Poststempel: Altenburg 23. Jan. 1846.

4.

Das Altenburger Vogelschießen vom 13. bis 21. Juli 1845²⁴⁾.

Obgleich ich erst Sonntag den 13. Juli von einer Reise nach Renthendorf zurückgekehrt und, weil ich sie zu Fuße gemacht hatte, ermüdet war, ging ich doch denselben Tag noch auf den Anger, um den Vogel aufziehen zu sehen und überhaupt die Anstalten zum Feste in Augenschein zu nehmen.

Gleich am Eingange zog links eine Bänkelsängergesellschaft meine Aufmerksamkeit und rechts ein armer einbeiniger Mann mein Mitleiden auf sich. Er empfing von manchem Vorübergehenden und auch von mir eine kleine Gabe, während indes der größere Teil der Menge, ohne ihn zu beachten, weiterging oder bei den Bänkelsängern stehen blieb. Von hier ging ich weiter, musterte die Buden und zuletzt auch den Doppeladler, welcher — wie ich hörte — 17 Fuß breit sein sollte. Er war auf das prächtigste versilbert und vergoldet und machte seinem Verfertiger alle Ehre.

Hinter dem Schießhause hatte die Familie Reimschüssel ein großartiges Amphitheater errichtet, und eben hatte die erste Vorstellung ihrer halsbrecherischen Künste begonnen. Ich hatte heute keine Zeit, hier zu verweilen, weil ich mir erst einen Überblick über das Ganze verschaffen wollte, ehe ich in die Einzelheiten eindrange. Neben der Vogelstange war noch ein Zirkus

errichtet mit einer hohen Seilschaukel und einem Turmseil, welches aber diesmal an keinem Turm, sondern an einem starken Rüststamm befestigt war. Er gehörte der Familie Stark und trat freilich gegen den der Familie Reimschüssel gehörigen sehr in den Hintergrund. Es wurde hier heute noch nicht gespielt.

Nun kamen die Buden, in welchen Wachfiguren, Panoramen, Zauberer und Seiltänzer, wilde Tiere, von denen einige, auf Wachstaffet gemalt, vor der Bude befestigt und nebst 2 lebendigen Papageien und 3 Affen zur Schau gestellt waren, Bereiterkünste und dergleichen zu sehen waren. Hinter den Buden hatten mehrere Leute kleine Scheiben aufgestellt, nach welchen in einer Entfernung von ungefähr 18 bis 20 Schritt mit Bolzen aus Windbüchsen geschossen wurde. Jetzt aber störte mich der Zusammenlauf der Menge um die Vogelstange in meinen Betrachtungen, und ich ging auch näher hin, um den Vogel aufziehen zu sehen. Er wurde oben an der Spindel der Stange befestigt und die Stange mittels eines Seils langsam in die Höhe gezogen. Sie beugte sich unter der Last, aber das Aufziehen ging glücklich von statten. Und als die Stange in die gehörige Lage gebracht worden war, verkündeten 3 Kanonenschüsse der Stadt und der Umgegend dieses Ereignis.

Ich begab mich nun zur Tierbude zurück, kaufte mir ein Nösel Kirschen und ging hinein. Die Fütterung der Tiere begann bald, aber zuvor belustigte ich mich, Freund Petzen einige Kirschen in den Rachen zu werfen, um seine Zähne zu sehen. Er sperrte denselben auch allemal so weit auf, wenn ich die Bewegung des Werfens machte, daß ich meinen Zweck vollkommen erreichte. Der Wärter hatte die Tiere als so zahm gepriesen, daß sie — wie er sagte — von jedermann angegriffen werden könnten. Allein ich bekam bald einen anderen Begriff von der Zahmheit derselben. Der Bär war gereizt worden und hatte in seiner Wut eine ziemlich starke Eisenstange seines Käfigs mit Leichtigkeit umgebogen. Der Wärter zankte ihn aus und hielt ihm zuletzt seine Hand hin, damit er sie küsse. Allein sei es nun, daß Petz den Wärter verkannte oder daß er noch sehr wütend war, kurz er biß heftig in die Hand des Wärters, welchem es nur nach vielem Schreien gelang, dieselbe zu befreien. Wütend ergriff derselbe nun eine Eisenstange und stieß ihn mehrere Male so in die Seite, daß der arme Bär laut brüllte und sich zuletzt niederlegte. Zu sehen waren im ganzen: 1 grönländischer Wolf, 1 Hyäne, 1 Pantertiger, 1 Waschbär, 1 Zibetkatze, 1 Ameisenbär, 3 Stachelschweine, 2 Papageien, 3 Schlangen und mehrere Affen.

Montag früh 5 Uhr weckten mich 3 Kanonenschüsse, und bald darauf hörte ich auch Musik. Ich ging gegen 10 Uhr auf den Markt, auf welchem schon eine bedeutende Menge Menschen versammelt war und auf die Ankunft der Schützen harrte. Nachdem dieselben angekommen waren, um den Herrn Oberbürgermeister abzuholen, setzte sich das Corps in Bewegung. Die Soldaten der Hauptwache traten ins Gewehr, und überall gingen Soldaten und Gendarmen, welche die Ruhe und Ordnung unter dem Volke erhalten muß-

ten. Vor dem Hause des Herrn Oberbürgermeisters Hempel wurde haltgemacht, worauf man in Begleitung des Herrn Oberbürgermeisters wieder auf den Markt zog, um die Fahne vom Rathause zu holen. Nun zog das vereinigte Corps der alten und der neuen Schützen auf den Anger, woselbst sie mit Kanonendonner empfangen wurden. Nach 3 Uhr begann das Schießen nach dem Vogel. Die ersten Schüsse wurden für den Herzog und die Herzogliche Familie getan und jeder von diesen Schüssen mit einem Kanonenschusse bezeichnet.

Großes Vergnügen gewährte es mir, daß mich ein Vetter von mir besuchte, mit welchem ich den übrigen Teil des Tages auf dem Anger zubrachte. Mit ihm ging ich in mehrere Buden, besah mir die 6beinigen Schafe und die anderen in dieser Bude befindlichen Sachen und sah dann auch der Familie Stark zu, welche bald alle Zuschauer von Reimschüssel weg zu sich lockte. Später vergnügten wir uns — als leidenschaftliche Schützen, denn eben dieser Vetter war nebst meinem Bruder der erste Gefährte meiner Ausflüge zur Jagd gewesen — mit Bolzenschießen nach der Scheibe.

Dienstag Vormittag wurden die Crimmitschauer Schützen, welche dieses Jahr das Vogelschießen durch ihren Besuch verherrlichen sollten, erwartet. Die Altenburger Schützen zogen ihnen bis an den Bahnhof entgegen und geleiteten sie auf den Anger. Ich war verhindert, dies anzusehen, denn ich arbeitete vormittags.

Nachmittag besuchte ich meinen Vetter, welcher bei Lippolds logierte, und ging dann mit ihm gegen 4 Uhr wieder auf den Anger. Um 6 Uhr ging ich in die Kunst- und Handwerksschule²⁵⁾ und, nachdem diese beendet war, wieder auf den Anger. Nach 9 Uhr sahen wir die Crimmitschauer Schützen heimziehen. Dieser Rückzug geschah aber in sehr schlechter Ordnung, denn sowohl die Gemeinen als auch die Offiziere waren größtenteils berauscht. Mittwoch bis Sonnabend kam ich nicht auf den Anger.

Sonntag Nachmittag sah ich dem Klettern der Jungen auf der Kletterstange zu, betrachtete mir das Kamel und wohnte der letzten Vorstellung der Familie Stark auf dem Turmsceile und nach 9 Uhr dem Feuerwerk bei.

Tags darauf zogen die Schützen ein und lieferten die Fahnen auf dem Rathause ab. Voriges Jahr war ich wegen des Besuchs der Kunst- und Handwerksschule²⁶⁾ verhindert, beizuwohnen. Deswegen ging ich heuer Montag nach Feierabend hinaus auf den Anger und dann dem Zuge der Schützen nach.

Anmerkungen

Gerhard Buchda, Zur Lebensgeschichte und zum wissenschaftlichen Werk des Pfarrers und Ornithologen Christian Ludwig Brehm (Brehm-Studien I), in: Wiss. Ztschr. d. Friedrich-Schiller-Univ. Jena, 3. Jg., 1953/54, Math.-Nat. Reihe, Heft 3/4, S. 459 ff.

—, Die Stammtafel der Naturforscherfamilie Brehm (Brehm-Studien II), in: Festschrift für Friedrich Schneider zum 70. Geburtstag (im Druck; erscheint 1958 im Verlag von Hermann Böhlhaus Nachf., Weimar).

1) A. E. Brehm, Reiseskizzen aus Nord-Ost-Afrika oder den unter ägyptischer Herrschaft stehenden Ländern Ägypten, Nubien, Sennahr, Rossecres und Kordofan gesammelt auf seinen in den Jahren 1847 bis 1852 unternommenen Reisen. 3 Teile, Jena 1855.

2) AaO., Teil 3, S. 44 ff.

3) Meine Stellung zum Zoologischen Garten in Hamburg und meine Entlassung. Von D. r. B r e h m. Hamburg 1866, Verlag Otto Meißner.

4) Der Vogelfreund im Pfarrhause. Ein Lebensbild von seinem Sohne. Gartenlaube, Jg. 1864, S. 661 ff.

5) Näheres darüber in meiner Brehm-Studie II.

6) Allg. D. Biogr., 47 (1903), S. 214 ff. (215).

7) Nach dem „Manual über Aufnahme und Entlassung der Schule Renthendorf mit Hellborn und Kleinebersdorf“, laufende Nummer 245, wurde Alfred Edmund Brehm Michaelis 1833 aufgenommen und Ostern 1843 entlassen (Konfirmation). In der Rubrik „Zensuren beim Austritte aus der Schule“ steht eine „1“. (Mitteilung des Herrn Lehrer Boldt, Renthendorf, vom 8. 3. 1958 an Herrn Dr. Franz Thierfelder, Altenburg, von ihm mir freundlichst zur Verfügung gestellt.)

8) Univ.-Arch. Jena: Bestand M Nr. 345. Reinholds Dekanats-Akten. Sommerhalbjahr 1855. II. Bl. 20 f. — Ein nahezu druckfertiger Aufsatz über die Beziehungen der Naturforscherfamilie Brehm zur Universität Jena soll im Jubiläumsjahrgang der Wiss. Ztschr. d. Friedrich-Schiller-Univ. Jena erscheinen.

9) Im Original steht: Duobis.

10) (H u g o H i l d e b r a n d t), Briefe Christian Ludwig Brehms, in: Mitt. a. d. Osterlande, hg. von der Naturf. Ges. d. Osterlandes zu Altenburg. N. F. 20. Bd., 1929, S. 55 ff.; Brief Nr. 797, S. 66 f.

11) Das Diplom befindet sich im Brehm-Haus in Renthendorf.

12) Staatsvertrag vom 13. 6. 1831, Nebenvertrag vom 16. 6. 1831, Nachvertrag vom 13. 11. 1832, Besitznahme- und Übergabe-Patent vom 25. 2. 1833. Vgl. meine Brehm-Studie I, S. 465, Anm. 36.

13) Das Original befindet sich im Brehm-Haus in Renthendorf. Der mitgeteilte Text ist unterschrieben: „Altenburg den 1. September 1846. Friedrich Sprenger. Architect und Maurermeister“. Links rotes Lacksiegel: F. S. Siehe Bildanhang Tafel 8.

14) Das Original befindet sich im Forschungsheim in Wittenberg. O t t o K l e i n s c h m i d t hat es als Faksimile veröffentlicht in: Aus A. E. Brehms Tagebüchern (Die neue Brehm-Bücherei, Heft 28), Leipzig und Wittenberg 1951, S. 4, Abb. 1. Siehe Bildanhang Tafel 7.

15) Mitt. a. d. Osterlande, 11. Bd., Altenburg 1852, S. 34 ff., 39 f.

16) Ich bringe sie selbstverständlich wortgetreu. Nur die Rechtschreibung und die Satzzeichen habe ich dem heutigen Stande angeglichen; hier und da ist eine Flüchtigkeit verbessert.

17) *Sciurus vulgaris* ist der zoologische Name unseres Eichhörnchens.

18) Wie die Adresse des Briefes Chr. L. Brehms vom 4. 8. 1844 erkennen läßt (Nr. 2), wohnte Alfred in Altenburg bei dieser Familie in der Kesselgasse. H. L. Kersten war Schreiber- und Musiklehrer, später Stadtkirchner und seit 1832 mit der Tochter Natalie des Gelbgießers Johann David Schlegel († 1850) verheiratet, d. h. mit der ältesten Schwester Herrmann Schlegels, des nachmaligen berühmten Naturforschers und Direktors des Reichsmuseums in Leiden, dem mit den beiden Brehms zusammen 1894 in Altenburg das Brehm-Schlegel-Denkmal gesetzt wurde und zu dessen Gedenken das Haus Kesselgasse 20, das sein Vaterhaus war, heute mit einer Erinnerungstafel geschmückt ist. Joh. Dav. Schlegel betreute als Kustos die Sammlungen

der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes. Sein Enkel Otto Kersten bereiste später Afrika; Alfred Brehm beriet ihn bei der Herausgabe seines Werkes „Baron K. K. von der Deckens Reisen in Ostafrika“, Leipzig 1869–1879. (Mitteilung von Herrn Dr. Franz Thierfelder, Altenburg.)

¹⁹⁾ Zwischen der Kaufmannsfamilie Lippold in Altenburg und den Renthendorfer Brehms bestanden verwandtschaftliche Beziehungen, die durch Chr. L. Brehms zweite Frau vermittelt wurden. Sie bedürfen noch genauer Bestimmung.

²⁰⁾ Den Stadtnamen Orlamünde führte als Familiennamen der Vereinsdiener der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes. Vgl. Hildbrandt, Briefe Chr. L. Brehms, a. a. O., S. 66. Anmerkung. Ob sich die Briefstelle auf seine Mutter oder auf seine Frau bezieht, ist ohne besondere Nachforschungen nicht zu entscheiden.

²¹⁾ So nannte er offenbar seinen Hund.

²²⁾ Dr. med. Christian Gottlieb Richter, 1792 in Tübingen geboren, wurde von Chr. L. Brehm sowohl als Arzt wie als Ornithologe sehr geschätzt. Er praktizierte anfangs in Münchenbernsdorf, seit 1826 in Roda (= Stadtroda), wo er 1848 die Stelle des I. Arztes in dem neu errichteten Genesungshaus erhielt. Dort starb er am 21. 2. 1855. Vgl. Hildbrandt, Briefe Chr. L. Brehms, a. a. O., Nr. 177 b, S. 58 f.; G. Buchda, Das Landeskrankenhaus in Stadtroda 1848–1948. Stadtroda 1948, S. 28 f., 54, 57. Richter war Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes.

²³⁾ Geschrieben hat Brehm ganz deutlich: „Dach Tuch“. Man könnte „Dachtuch“ zusammenziehen und vielleicht Dachpappe darunter verstehen. Eher beruht „Dach“ aber wohl auf einem Versehen, so daß man besser „Das Tuch“ lesen wird. Im Original enthält gleich das nächste Wort einen Buchstaben zuviel; statt „nebst“ schrieb Brehm „nelbst“. Er kann sich auch schon am Anfang des Satzes verschrieben haben.

²⁴⁾ Abkürzungen (H., u.) sind aufgelöst. Rechtschreibung und Satzzeichen nach dem heutigen Stande. Alle überflüssigen Gedankenstriche am Ende oder innerhalb der einzelnen Abschnitte sind fortgelassen.

²⁵⁾ ²⁶⁾ Frau Poeschmanns Abschrift lautet an beiden Stellen: „Kunst- und Handelsschule“. Von mir verbessert.

Wo sind die Brehm'schen Käfer?

(Zwei Käfer zu Ehren von Alfred und Oskar Brehm)

Von seinen Reisen am Nil hatte Alfred Brehm auch eine Sammlung von Käfern mitgebracht, die er dem Prof. Apetz in Altenburg zur Bestimmung übergab.

Im Programm des Gymnasiums Altenburg von 1854 ist eine Abhandlung von 15 Seiten von Prof. J. H. Apetz:

De Coleopteris, quae Oscarus et Alfredus Brehm in Africa
legerunt.

Es sind 60 Spezies, davon sind acht neu, mit ausführlicher Diagnose.

Nr. 14 *Siagona Alfredi* Apetz, aus Sennar am Blauen Nil, ist ein Laufkäfer.

Nr. 52 *Orectocheilus Oscari* Apetz, bei Dongola am Nil, ist ein Taumelkäfer.